

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Bersdorf,

Lugau, Wüstenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hermsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Meinsdorf u. s. w.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Austräger, sowie alle Postanstalten.
Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg. incl. der illustrierten Sonntagsbeilage.

Redaction und Expedition:
Bahnhofstraße 3 (nahe dem R. Amtsgericht).
Telegramm-Adresse:
Anzeiger Hohenstein-Ernstthal.

Insertionsgebühren: die fünfgespaltene Corpusspaltzeile oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg., Reclame 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erdten.

Nr. 86.

Sonntag, den 14. April 1901.

28. Jahrgang.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich

Mit welchen chinesischen Winkelzügen die Gesandten in Peking bei den Friedensverhandlungen zu rechnen haben, beweist der jetzt vollständig vorliegende Erlaß des Kaisers von China vom 1. Februar, der sich auf den § 10 der Friedensbedingungen der Mächte bezieht. Dieser Paragraph fordert, daß in allen Städten des chinesischen Reiches bis hinunter zu den kleinen Ortschaften vom sechsten Range, den „Hsien“ oder Kreisstädten, auf zwei Jahre ein kaiserlicher Erlaß angeschlagen werde, worin die Zugehörigkeit zu einer fremdenfeindlichen Verbindung als todeswürdiges Verbrechen erklärt, eine Aufzählung der wegen fremdenfeindlicher Vergehen bestraften Beamten gegeben und schließlich die Verantwortlichkeit der Provinzialbehörden für die zukünftige Sicherheit der Fremden verkündet werden soll. Der erwähnte kaiserliche Erlaß bleibt nun, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, in verschiedenen wesentlichen Punkten hinter dem zurück, was im § 10 deutlich gefordert wird. Mit der üblichen Weitschweifigkeit geht diese jüngste Kundgebung des Kaisers in der Einleitung auf die früheren zwischen China und den Mächten abgeschlossenen Verträge zurück, worin ebenfalls den Fremden das Reisen und der Aufenthalt im Inneren des Reiches gestattet und Schutz zugesagt worden sei, und fährt dann ungefähr folgendermaßen fort:

Trotz wiederholter kaiserlicher Befehle seien immer wieder Belästigungen von wissenschaftlichen Reisenden, Kaufleuten und Missionären, die über die Meere und Berge gekommen seien, um die Leute zum Guten zu mahnen, in allen Theilen des Reiches vorgekommen, da die Ortsbehörden im Innern zu dumm oder zu nachlässig seien. „Es lag an unseren geringen Fähigkeiten, daß wir nicht im Stande waren, die unwissende Bevölkerung auf den richtigen Pfad zu leiten, weshalb wir ungeheure Fehler verschuldet haben.“ So könne es nicht mehr weiter gehen, und da Hunderttausende von chinesischen Auswanderern über See ihr Leben und den Erfolg ihrer Arbeit nur dem Schutze der Mächte dankten, „und da China sich rühmt, ein civilisiertes Land zu sein, so muß es gegen die hier lebenden Ausländer die Pflichten des Wirthes gegen seine Gäste erfüllen.“ Daher ergehe noch einmal an alle bürgerlichen und militärischen Behörden der Provinzen der Befehl des Kaisers, bei allen Belästigungen oder Schädigungen der Fremden sofort strengstens einzugreifen, die Schuldigen ohne Rücksicht zu bestrafen, nie beirrt durch den mißbräuchlichen Vorwand der Schuldigen, aus Vaterlandsliebe gehandelt zu haben, und diesen neuen Befehl durch Anschlag und Drucklegung dem Volke bekannt zu geben. Beamte, die nicht nach dieser Vorschrift handeln, sollen abgesetzt werden und der Möglichkeit verlustig gehen, jemals wieder Anstellung im Staatsdienste zu finden.

So weit erfüllt der Erlaß nur die in der zweiten Hälfte des Paragraphen gestellten Forderungen, und ob diese mit ausreichender Genauigkeit, ist auch noch fraglich. Was aber in Paragraph 10a gefordert wird, daß die Zugehörigkeit zu einer fremdenfeindlichen Verbindung an sich schon mit dem Tode bestraft werden muß, und daß dieser Erlaß volle zwei Jahre lang überall ausreichen soll, davon ist nichts zu lesen. Voraussichtlich werden die Gesandten die Verfügung des Kaisers in dieser Fassung nicht als die gebührende Erfüllung der gestellten Forderungen ansehen.

Ueber die Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber wird neuerdings von offizieller russischer Seite eine Darstellung verbreitet, die mehrfach zu Bedenken Anlaß giebt. Es heißt darin z. B.: „Während der

Zeit, als zwischen den Mächten ein Meinungswechsel über das passende Mittel zur Vereinbarung der Operationen der verbündeten Truppen stattfand, wandte sich Kaiser Wilhelm direkt an den Kaiser und sodann an sämtliche ausländischen Regierungen mit dem Vorschlage, den deutschen Feldmarschall Grafen Waldersee zur Verfügung der Mächte zu stellen, der in der Eigenschaft eines Oberkommandirenden mit der Leitung der Operationen der auf dem Pestschli-Kriegsschauplatz konzentrierten internationalen Streitkräfte betraut werden könnte. Besorgt um die möglichst rasche Beilegung der im fernem Osten entstandenen Komplikation, antwortete der Kaiser, er seinerseits sehe kein Hinderniß für die Annahme des Vorschlags Kaiser Wilhelms. Gleichzeitig setzte die kaiserliche Regierung sämtliche ausländischen Mächte durch die russischen Vertreter in Kenntniß darüber, daß der Kaiser, indem er seine Zustimmung zur Unterstellung des russischen Detachements unter das Oberkommando des deutschen Feldmarschalls im Falle der Unvermeidlichkeit aktiver kriegerischer Operationen erteilt, in keinerlei Beziehung von dem politischen Programm abzuweichen beabsichtige, auf Grund dessen ein vollkommenes Einvernehmen sowohl mit Frankreich als mit den übrigen Mächten stattgefunden habe.“ Der „Hamb. Corr.“ bemerkt hierzu, er glaube zu wissen, daß weder die Anfrage Kaiser Wilhelms an den Czaren noch die Antwort des letzteren so gelaute hat, wie es hier dargestellt wird. Die bekannte Note, von der in dem letzten Satze wieder die Rede ist, wird durch den tatsächlichen Inhalt des direkten Meinungsaustausches zwischen den beiden Kaisern in ein noch viel schärferes Licht gerückt, als es schon durch die russisch-offizielle Gegenüberstellung geschieht.

Aus Anlaß des Zusammenbruchs der Spielhagen-Banken hat sich Prof. Adolf Wagner in einem Vortrage über das Hypothekensystem wie folgt geäußert: Eine ernste Reform des städtischen Realcredits braucht weder eine „Verstaatlichung“ noch eine „Vergemeindung“ zu sein und kann doch das Hypothekensystem der Privatpekulation entziehen. Man bekämpft eine Hypothekarreform in unserem Sinne oft damit, daß man sagt, der Staat habe kein Interesse daran, privatkapitalistische Interessen zu vertreten, d. h. Privatleuten eine sichere Anlage ihres Kapitals zu garantiren. Das aber ist ein Irrthum. Kapitalbildung geht heute auch von unten vor sich. Ich erinnere nur an die fünf Milliarden Einlagen, die jetzt in unseren Sparkassen liegen. Diese Anlagen werden zum sehr großen Theil in Hypotheken angelegt. Es ist auch ein großes Staatsinteresse, diese Anlagen zu burchaus sicheren zu gestalten. Nun haben wir in dem Zusammenbruch der Spielhagenbanken gesehen, wie das kleine Kapital, das Anlage in Pfandbriefen sucht, gefährdet ist. Ist es nicht auch eine öffentliche Pflicht ersten Ranges, Kredit zu schaffen, der eine sichere Anlage ermöglicht? Dafür werden Einrichtungen zwangsgenossenschaftlicher Art, wie wir sie auf dem Lande in den „Landschaften“ sehen, auch in den Städten zu erwägen sein. Ich habe seit längerer Zeit die Ansicht vertreten, daß eine Reihe von Großunternehmungen, namentlich solcher, die einen Monopolcharakter tragen, dem Privatbetrieb entzogen werden sollten. Zu diesen Betrieben gehört auch ein Theil des Bankwesens und zwar der Theil, der eine gewisse bürokratische Verwaltung seinem Wesen nach verlangt. Es giebt Bankgeschäfte, die sich nicht für öffentliche Körperschaften eignen, wie alle spekulativen Unternehmungen, die durchaus nicht immer schädlich oder verwerflich zu sein brauchen, Unternehmungen industrieller Unternehmungen zc. Aber es giebt auch Bankgeschäfte, die nach festen Regeln geführt werden, ja bei denen feste Regeln nothwendig sind, um das Geschäft zu einem soliden zu machen. Ich zähle dazu die Lebensversicherungen, die Depositenbanken und die Hypotheken- und Pfandbriefgeschäfte. Dazu genügt eine gewisse bürokratische

Regelung, wie sie eine öffentliche Verwaltung nur stellen kann. Eine öffentliche Bankform hätte den Vorzug, die Spekulation einzubämmen. Eine private Hypothekenbank muß Geschäfte machen. Nicht nur die Dividende der Aktionäre, sondern auch, was nicht vergessen werden darf, die Tantiemen der Aufsichtsräthe und der Direktoren sind die Hauptsache. Die öffentliche Bank braucht nur ihre Kosten zu decken; sie braucht nicht um jeden Preis Geschäfte zu machen; sie kann deshalb wohlfeiler und solider arbeiten. Die „Landschaften“ warten darauf, bis man Kredit von ihnen fordert; unsere Privat-Hypothekenbanken aber müssen Anlagemöglichkeiten schaffen, direkt oder durch vorgeschobene Gesellschaften. Banken mit öffentlich-rechtlichem Charakter sollten allein das Recht haben, Pfandbriefe auszugeben und so billigen Kredit zu ermöglichen. Der Kredit könnte billiger sein, als er heute ist; denn der Unterschied zwischen Pfandbriefzinsfuß und Hypothekenzinsfuß braucht ja nur die Verwaltungskosten zu decken, während bekanntlich aus diesem Zinsfußunterschied der ganze Gewinn der Privatbanken fließen muß.

Das aufgefahrene Linienschiff „Kaiser Friedrich III.“, das unlängst Havarie erlitten, wird einer gründlichen Ausbesserung bedürfen, die längere Zeit in Anspruch nehmen wird. In Ingenieurkreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß die Kosten sich auf drei Millionen belaufen werden. Immerhin bleibt es noch ein halbes Wunder, daß nicht noch ein größeres Unglück entstanden ist.

Die Enthüllung des Bismarckdenkmals in Berlin vor dem Reichstagsgebäude ist nunmehr endgültig für den 10. Mai, den Tag des Frankfurter Friedensschlusses, in Aussicht genommen.

Ueber die versuchten Verhandlungen zwischen Lord Kitchener und Louis Botha sind vor wenigen Wochen so viel falsche Nachrichten in die Welt geschickt worden, daß man auch die neuesten Meldungen mit einiger Vorsicht aufnehmen muß. Der Telegraph meldete vor wenigen Tagen die Vereingung von Dewet, Steijn und Louis Botha. Inzwischen sollen sich die ersteren beiden wieder nach Norden gewendet haben; ob in der Absicht, den Unterhandlungen, mit denen sie nicht einverstanden sein sollen, fern zu bleiben, oder, um die Bahn nach Pietersburg unsicher zu machen, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Daß es bei der britischen Armee keineswegs glänzend aussieht, und ein Ende des Krieges sicherlich auch den Briten erwünscht sein muß, zeigen die folgenden Auslassungen der „Daily News“. Sie schreiben: „Die lange Verlustliste von der Front, die heute Morgen veröffentlicht wurde, bildet einen trüben Commentar zu den optimistischen Versicherungen derjenigen Leute, die uns glauben machen wollen, daß alles gut mit unserer Armee in Südafrika stehe. Die Verlustliste schließt in sich 13 Mann, die in Gefechten gefallen oder ihren Wunden erlegen sind, 23, die an Krankheit gestorben sind — „entrisches Fieber, wo nicht anders bemerkt“ —, 19 Verwundete und über 150 Schwerkranke — wiederum „entrisches Fieber, wo nicht anders bemerkt“. Diese Liste ist sicherlich traurig genug und erstreckt sich über das ganze Operationsfeld. Sie giebt indessen offenbar kein vollständiges Bild von dem wahren Zustande der Armee, denn sie erwähnt nicht die sehr große Anzahl von Leuten, die, obgleich nicht unter die Klasse der „Schwerkranken“ zu rechnen, doch zu krank und schwach sind, um ihre Pflichten erfüllen zu können. Man kann mit Sicherheit auf jeden Mann, der als Schwerkranker bezeichnet wird, wenigstens fünf andere Leute rechnen, die in die Krankenliste aufgenommen worden sind. Es ist hoch an der Zeit, daß die Regierung eine Erklärung über den Zustand der Armee abgiebt. Gegenwärtig scheinen Mr. Brodrick und seine Kollegen mit zufriedener Bewunderung auf den Erfolgen zu ruhen,

die sie bei der Ausrüstung und dem Transport der letzten Abtheilungen Yeomanry nach Südafrika erreichten. Wir haben aber keine Mittheilung erhalten, die geeignet wäre, die natürlichen Besorgnisse zu zerstreuen, die durch solche Nachrichten, wie sie die Verlustlisten geben und sie trotz der Censur durch Privatquellen sichern, erregt werden. Wir bekommen unzählige Telegramme, in denen uns der Zustand der Buren als elend geschildert wird. Würde es nicht besser sein, eine Abwechslung dadurch eintreten zu lassen, daß uns etwas Authentisches über den Zustand unserer eigenen Truppen mitgetheilt wird?"

Der Ballon „Veron“, der am 4. April nach der Landung entflohen ist, muß als verloren betrachtet werden. Bei dem Verein für Luftschiffahrt in Berlin sind mehrere Nachrichten eingegangen, wonach es zweifellos ist, daß der Ballon von Stolpmünde aus die Richtung über die Ostsee nach Finnland eingeschlagen hat. Da aber der Ballon nur wenige hundert Meter hoch über der See gesehen wurde, so dürfte er wohl schwerlich mehr das Land erreicht haben, sondern ein Opfer der Wellen geworden sein, die ihn zerrissen haben werden.

Elberfeld, 12. April. Im Militärbefreiungsprozeß wurde heute von dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Spieß befundet, daß die meisten Freimachungen Oberstabsarzt Dr. Schimmel in Magdeburg und Halberstadt herbeigeführt habe. Es seien durchweg Söhne reicher Eltern und Einjährig-Freiwillige gewesen. Es folgte alsdann die Verlesung der über das Treiben der Familien Dieckhoff, Strucksberg und Baumann vorliegenden Akten. Da auf viele Zeugen verzichtet wurde, so wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

In der letzten Verhandlung des Elberfelder Militärbefreiungsprozesses befundet Maschinenfabrikant Köllmann, Angeklagter Stöder sen. habe ihm mitgetheilt, daß Baumann freimache; er solle auch 1500 Mark für seinen Sohn wagen; die jungen Doktoren verdienen gern einige Hundert Mark; es sei nichts zu befürchten, denn Baumann sei sehr schlau und verbrenne jedes Stückchen Papier. Angeklagter Stöder bekräftigt dies alles, der soeben vernommene Zeuge sei mit ihm verfeindet. — Kriminalkommissar Koch-Düffeldorf befundet, er habe sich der Angeklagten Dieckhoff als Oberstabsarzt a. D. Hoppe-Minden vorgestellt. Frau Dieckhoff habe ihm erzählt, daß ihr Mann schon nach dem Krieg 1866 besonders in Hannover Freimacherei getrieben. Sie habe auch bereits einen Mann Namens Hirschland freigemacht und 2000 Mark dafür bekommen. Sie wüßte es den Hannoveranern nicht verdenken, wenn sie unter Preußen nicht dienen wollten, ebensowenig den Israeliten. Wenn man den Mund halte, sei nichts zu befürchten. Die Dieckhoff schien zu glauben, daß auch er in die Untersuchung verwickelt sei, sie habe ihn deshalb beruhigen wollen. Die Angeklagte Dieckhoff erklärte, sie habe den Zeugen nicht für einen Spion gehalten, ihm aber nur von ihrem Mann erzählt.

R u ß l a n d.

Kaiser Nikolaus ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sein Reich mit polizeilichen Maßregeln allein nicht regiert werden kann, daß vielmehr die der Aufrechterhaltung der innern Ruhe und Ordnung gewidmeten Maßnahmen eine Ergänzung durch zeitgemäße Reformen zunächst auf dem Gebiete des Unterrichtswezens finden müssen. Die Ernennung des früheren Kriegsministers General-Adjutanten v. Wannowski zum Unterrichtsminister läßt erkennen, daß der Kaiser eine Umgestaltung des Unterrichtswezens in liberalem Sinne wünscht. Diefelbe Absicht tritt aus dem Schreiben hervor, daß der Kaiser an General v. Wannowski anlässlich seiner Ernennung zum Unterrichtsminister gerichtet hat.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, den 13. April.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen des Wehrdienstes finden im Kontroll-Bezirk Hohenstein-Ernstthal in nachstehender Weise statt. Im Schützenhause zu Hohenstein-Ernstthal, Altstadt: Reservisten, die zur Disposition ihrer Truppentheile und die zur Disposition der Ersatz-Belehrten Entlassenen aus der Stadt Hohenstein-Ernstthal am 18. April Vorm. 10 Uhr; sämtliche Landwehr I aus der Stadt Hohenstein-Ernstthal, sowie sämtliche Landwehr I und Ersatz-Reservisten aus Tirschem, Hermsdorf, Langenberg und Meinsdorf am 18. April Nachm. 2 Uhr; sämtliche Reservisten, die zur Disposition ihrer Truppentheile und die zur Disposition der Ersatz-Belehrten Entlassenen aus Tirschem, Oberlungwitz, Hermsdorf, Langenberg und Meinsdorf am 19. April Vorm. 10 Uhr; sämtliche Reservisten, die zur Disposition ihrer Truppentheile und die zur Disposition der Ersatz-Belehrten Entlassenen, sowie sämtliche Ersatz-Reservisten aus Gersdorf am 19. April Nachm. 2 Uhr; sämtliche Landwehr I aus Oberlungwitz und Gersdorf am 20. April Vorm. 10 Uhr; sämtliche Ersatz-Reservisten aus der Stadt Hohenstein-Ernstthal und aus Oberlungwitz am 20. April Nachm. 2 Uhr.

Die tätowirte Dame in der Altdeutschen Trinkstube ist, wie bekannt gemacht wird, nur noch bis Montag hier aufhältlich. Es ist das die einzige Person,

die sich dieser Marter, die ca. 2 1/2 Jahre dauerte, unterzogen hat.

Wollen und Können. „Du bist doch zu dumm“ oder „Mit Dir ist nichts anzufangen“, „Du wirst es im Leben nicht lernen“, das sind Aussprüche, die häufig den etwas schwer begreifenden Kindern hingeworfen werden. Wenn dergleichen Redensarten fort und fort gebraucht werden, so darf man sich nicht wundern, wenn schließlich die Kinder es glauben und im Hirn der Kleinen dergleichen Vorstellungen festen Fuß fassen. Sie halten sich dann selbst für unfähig und verlieren allen Muth, weiter zu streben. Da sie sich keine Leistungen zutrauen, wagen sie auch keine, und der Segen, den das Gelingen einer Arbeit für den Wagemuth und für die Willensbildung mit sich bringt, bleibt aus.

Ein Zuschlag zur sächsischen Staatseinkommensteuer in Höhe von 40 Procent steht nach den „Leipz. N. N.“ im nächsten Jahre sicher zu erwarten. Ein diesbezüglicher Steuerentwurf ist bereits abgeschlossen und soll den Ständen zugehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Kgl. Staatsregierung mit dem Landtage über einen anderen Modus zur Aufbringung der Mehrbedürfnisse des Staates in der Weise einigt, daß eine Vermögenssteuer (Höherbesteuerung des fundirten Einkommens im Gegensatz zum nicht fundirten, wie sie in Preußen in Form der Ergänzungssteuer bereits besteht) und eine Erhöhung der Erbschaftsteuer eingeführt werden. Geh. Finanzrath a. D. Oberbürgermeister Beutler, der doch gewiß mit maßgebenden Persönlichkeiten im Finanzministerium Fühlung haben wird, theilte in öffentlicher Sitzung der Stadtverordneten in Dresden mit, daß ein Zuschlag von 40 Procent zur Einkommensteuer im nächsten Jahre zu erwarten stehe.

Dresden, 12. April. Die Hauptverhandlungen gegen den Hauptmann Adolf Horst v. Beust finden bereits morgen Vormittag 9 Uhr vor dem Kriegsgericht statt. Die Anklage stützt sich auf §. 114 des Militärstrafgesetzbuches, sowie auf die §§. 240, 43 und 341 des Reichsstrafgesetzes. Als Zeugen sind außer einigen Militärpersonen geladen Dr. med. Schaumann, dessen Ehefrau, Detektivdirektor Janke und ein Beamter desselben. Nach Zeitungsnachrichten war bekanntlich die Ehefrau des Dr. Schaumann seit einigen Tagen verschwunden. Polizeilich hatte sie sich nach Hannover abgemeldet, heute Vormittag jedoch wurde in dem Briefkasten des Dr. Schaumann ein anonymes Zettel gefunden, laut welchem sie sich unangemeldet in dem Hause Reifigerstraße 96 aufhält.

Dresden, 12. April. Eine für die Dresdner Gewerbetreibenden und Kaufleute wichtige Materie beschäftigte gestern Abend die Stadtverordneten als einziger Berathungsgegenstand: die Einführung einer Gewerbesteuer. Nach 3stündiger Debatte beschloß man, mit dem Rath die Staatsregierung zu ersuchen, dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf wegen einer Sonderbesteuerung der Waarenhäuser und der Zweiggeschäfte vorzulegen. Auch wurde der Rath ersucht, einen diesbezüglichen Entwurf selbst auszuarbeiten und den Stadtverordneten zu unterbreiten. Der Oberbürgermeister führte hierzu aus, daß Sachsen nunmehr auch den anderen Bundesstaaten folgen müsse und in der Regelung dieser Materie nicht länger zurückbleiben könne. Er empfehle ganz entschieden, nicht auf eine ortsgesetzliche Regelung der Umsatzsteuerfrage zurückzukommen, bevor nicht ein Landesgesetz geschaffen sei. Daß die Regierung ernstlich gewillt sei, beim nächsten Landtag eine diesbezügliche Gesetzentwurf einzubringen, sei nicht mehr zweifelhaft.

Dresden, 13. April. Gestern Nachmittag 4 Uhr 12 Min. traf auf dem Neustädter Bahnhofe die mehrfach erwähnte außerordentliche Großbritannienische Gesandtschaft ein, die, mit dem Herzog von Abercorn an der Spitze, beauftragt ist, Sr. Majestät dem König offiziell den Regierungsantritt des Königs Eduard VII. von Großbritannien zu notifizieren. Die 5 Herren trugen sämtlich Civil, den Flor um den Cylinderhut. Heute Mittag wird die Gesandtschaft vom Königspaar im Residenzschloß in feierlicher Audienz empfangen.

Leipzig, 12. April. Eine dunkle Liebesaffaire und ihr Ende. Der am 14. November 1875 geborene Hausdiener Louis Hans Keil hatte in Berlin Beschäftigung gefunden und wohnte daselbst Köpenicker Straße 70 bei dem Kellner Gustav Linke. Mit dessen am 15. Jan. 1884 geborenen Tochter, der Näherin Ella Louise Linke, knüpfte Keil ein Liebesverhältnis an, das indeß nicht die Billigung des Vaters des Mädchens fand. Das Paar beschloß, durchzugehen und traf am Mittwoch in Leipzig ein, wo es sich bei der Antonstraße 9 im Hofe wohnenden Mutter Keils einlogirte. Der Vater der Linke nahm die Verfolgung auf. Er traf Donnerstag Abend in Leipzig ein und begab sich direct nach der Wohnung der Mutter des Entführers in die Antonstraße. Hier traf er das Paar auch an. Es gab eine erregte Scene, die damit endete, daß Keil dem mit Recht entführten Vater die Thür wies. Linke ging auch. Aber schon gestern Morgen war er wieder da. Keil, nur nothdürftig angezogen, öffnete. Es gab auf der Flur abermals einen heftigen Wortwechsel, worauf Keil in die Wohnung zurücktrat und die Thür hinter sich verschloß. Jetzt holte Linke die Polizei. Als auf deren Ersuchen um Oeffnung die Wohnung verschlossen blieb, öffnete man die Thür gewaltsam. Den Eintretenden bot sich ein schrecklicher Anblick: Keils Leiche hing am Thür-

pfosten, die Leiche der Linke lag im Bett. Keil hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht, die Linke war an Gift gestorben. Ob die beiden nach gemeinsamer Verabredung aus dem Leben geschieden sind, oder ob an dem Mädchen ein Verbrechen verübt worden ist, wird wohl kaum aufgeklärt werden. Nach einem hinterlassenen Briefe ist Keil wegen Krankheit in den Tod gegangen. Nach der Angabe Keils in demselben Briefe erfolgte die Vergiftung der Linke durch Morphium. Das Mädchen ist wahrscheinlich schon todt gewesen, als Keil Selbstmord verübte. In einem Briefe nimmt die Unglückliche Abschied von ihren Eltern. Dem Keil ist vor sechs Wochen erst die Frau gestorben und dieser Umstand macht seine That um so verabscheuungswürdiger. Die beiden Leichen wurden der Anatomie übergeben.

Hundertsechshundfünfzig Aerzte der Leipziger Ortskrankenkasse haben, wie unsere Leser wissen, ihre Thätigkeit niedergelegt. Diese Thatsache ist geeignet, das allergrößte Aufsehen, aber auch das allergrößte Interesse zu erregen. Denn sie beweist wiederum, welch ein fundamentaler Fehler bei der Krankenkassengesetzgebung dadurch begangen worden ist, daß man die Aerzte um ihre Meinung über die Ausgestaltung dieses wichtigen socialpolitischen Gesetzes zu befragen unterlassen hat. Das „Verl. Tgl.“ schreibt hierzu: „Thatsächlich sind die Aerzte der Willkür der Krankenkassenvorstände fast wehrlos preisgegeben. Es ist offenkundig, und es ist unumwiderprochen geblieben, daß die sociale Stellung der Aerzte gegenüber den Kassenvorständen sich schlimmer gestaltet hat als das Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgeber, von der über alle Maßen kläglichen Besoldung der Aerzte für ihre schwer verantwortlichen Leistungen gar nicht zu reden. Aber die Geldfrage spricht in dem Streite der Aerzte gar keine Rolle. Vielmehr waren die Aerzte Leipzigs über einen Contractbruch mit Recht entrüstet, den der Kassenvorstand gegen sie begangen hatte. Es besteht nämlich in Leipzig eine ärztliche Vertrauenscommission zum Schutze gegen etwaige Uebergriffe des Kassenvorstandes. Diese Commission sollte einfach beseitigt werden. Auf diese Zumuthung des Kassenvorstandes an die Leipziger Aerzte erfolgte seitens der letzteren die Androhung des Ausstandes, falls der Beschluß des Kassenvorstandes nicht zurückgenommen würde. Die Aerzte erklärten ausdrücklich, daß im Uebrigen alles beim Alten bleiben solle, wohlgemerkt auch die Bezahlung. Der Leipziger Kassenvorstand will die mühselig durchgesetzte freie Arztwahl beseitigen und Districtsärzte einsetzen, die vollständig von den Launen des Kassenvorstandes abhängig sind.“ Vielleicht interessiert es die Allgemeinheit, zu erfahren, wie hoch die Leipziger Ortskrankenkasse die ärztlichen Leistungen bewerthet:

Für eine Consultation mit allen möglichen Nebenleistungen erhält der Arzt 38 bis 40, für einen Besuch 50 bis 60 Pfennig.

Bei den Leipziger Aerzten liegen zur Zeit Protest-erklärungen aus zur Unterzeichnung für diejenigen Krankenkassenmitglieder, die mit dem Vorgehen des Krankenkassenvorstandes nicht einverstanden sind. Die Protesterklärung lautet:

„An den Rath der Stadt Leipzig. Nachdem mir mein Arzt, Herr Dr. med. . . . mitgetheilt hat, daß er infolge eines ihm gegenüber begangenen Vertragsbruchs seitens des Vorstandes der Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend genöthigt sei, seine fassenärztliche Thätigkeit einzustellen und mich nur als Privatpatienten auf meine eigenen Kosten behandeln könne, erhebe ich hiermit Beschwerde gegen den Vorstand der Ortskrankenkasse und bitte den Rath der Stadt Leipzig, dafür Sorge zu tragen, daß schleunigst die bisherigen Kassenzurückstellungen wieder in die Lage gesetzt werden, ihre Thätigkeit auszuüben. Zugleich erhebe ich Beschwerde gegen den Vorstand der Ortskrankenkasse, weil er, wie er in der letzten Generalversammlung erklärt hat, die freie Arztwahl abschaffen und sogenannte Districtsärzte anstellen will. Ich will in der Wahl meines Arztes mich aber nicht von dem Willen des Kassenvorstandes abhängig machen und protestire gegen diese Aenderung.“

Chemnitz, 12. April. Die Durchbrucharbeiten Königstraße-Neumarkt sind im vollen Gange, so daß das Innere unserer Stadt insoweit bald ein gänzlich verändertes Aussehen erhalten wird. Im Uebrigen läßt die Bauhätigkeit jedoch viel zu wünschen übrig, ein Umstand, der im Hinblick auf die noch immer sehr fühlbare Wohnungsnoth um so bedauerlicher ist. Allerdings ist der Fortzug von Arbeitern in Folge der Geschäftsklaueheit in den Maschinenfabriken dem Zugzug überlegen. Die Sächsische Maschinenfabrik (vorm. Rich. Hartmann) hat wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern entlassen müssen und in einzelnen Branchen den Betrieb um zwei und mehr Stunden eingeschränkt.

Gerichtsverhandlungen.

§ Die Strafkammer in Dessau verurtheilte einen Radfahrer wegen fahrlässiger Tödtung zu 6 Monaten Gefängniß. Er war im vorigen Sommer unweit Dessau in der Dunkelheit ohne Licht in schnellstem Tempo fahrend, mit einem anderen Radler so stark zusammengestoßen, daß der Letztere stürzte und an den Folgen des hierbei erlittenen Schädelbruchs nach vier Wochen starb.

Bersbo

Nr. 86

Das

Diese Frag
ehend, gee
er Färbun
in der Sch
nteres Ges
ugen gem
Fachtum
nde Publi
durch die
Wunder,
geworden
in der let
Meher
eren Maß
ne (S. 1)
Abdruck

Einer de
Kaufhaus
scha getö
ri Gassanb
rei angren
Gliffavet
hundert
amerie u
die Scha
angekomm
seiner S
Freibeute
lllich an
berungen
Behörden
achen. W
ti bis zu
gendämm
Hütte, in
brachte
leich er f
orderung
schnellen
schwer.

zig Geme
tragische
griechische
Manolas
gen, in ei
sora die
er am T
oft wurd
diesem Au
fenster im
b sich ein
Nichter, m
Nach fru
t, aber z
gen todt
war vom
Auf den
einen A
hausfne
es hat e
bes erleb
angezeig
der einz
drüße.
den tief in
he oft ver
heinnung
asthmatis
pherg giel
änderunge
denfein d
nt es da
nung des
röhre bez
emnoth u
eilen sich
des Bru
hoher Zel
diesen t
operirt.
mit blu
er, wie
he vielfält
Bestimm

Vermischtes.

* Eine der größten Glocken Deutschlands, die Maria Gloriosa im alten Dom zu Erfurt, ist für einige Zeit verstummt. Beim Festleuten sprang von dem mächtigen Klöppel ein Stück im Gewichte von 10 bis 12 Centnern ab. Glücklicherweise ereignete sich dieser Vorfall bei dem Abläuten, als schon die Wucht der Schwingung bedeutend herabgemindert war. Wesentlicher Schaden wurde durch den Unfall nicht verursacht. Die Maria Gloriosa wurde 1497 von dem berühmten Glockengießer Gerhard von Kampen gegossen, sie hat einen wundervollen Ton von großartiger Stärke, der zwei bis drei Meilen hörbar ist. Nur bei besonderen festlichen Anlässen z. B. den kirchlichen Festen, bei Besuchen des Kaisers usw. läßt sie ihre ehrene Stimme hören. Wie die Chronik von Erfurt berichtet, wiegt sie 275 Centner, ist 4 1/2 Ellen hoch, die Entfernung von dem Klöppel bis zum Glockenrande beträgt 3 1/4 Ellen, der Klöppel selbst ist 1 1/4 Ellen lang. Die Vorgängerin der Maria Gloriosa war noch größer, wovon der eiserne Klöppel, der noch auf dem Thurm aufbewahrt wird, Zeugniß ablegt. — Beim Läuten der großen Glocke in der Apostelkirche zu Neapel, wo acht Glöckner notwendig sind, brach die Ache, die Glocke stürzte, sämtliche Böden des Thurmes durchschlagend, in die Tiefe und zerschmetterte einen der Glöckner in schauerlicher Weise, während die anderen wie durch Wunder vor dem gleichen Schicksal bewahrt blieben. In der Kirche, die voll von Gläubigen war, entstand eine gewaltige Bestürzung, bei der viele Personen schwer verletzt wurden. Da der baufällige Glockenthurm auf die Kirchendachkuppel und die umliegenden Häuser niederzustürzen drohte, ordnete die Polizei die sofortige Schließung der Kirche und die Räumung der benachbarten Häuser an.

* Aus den neuesten Fliegenden Blättern. — Zuversichtlich. Karlchen (Sextaner, der vom Ordinarius schon verschiedentlich Strafarbeiten erhielt, als ihm wieder eine solche judicirt wird): „Wart nur, wenn ich einmal Minister werd, Tu bist der erste, den ich absäg!“ — Der kranke Trinker. „... Ihr Mann klagt wohl viel über Dursi?“ „Ne, Herr Doctor, über den freut er sich nur.“ — Reklame. Junger Arzt (bei Eröffnung seiner Praxis): „Peter, vor allen hängen Sie hier ins Wartezimmer eine Tafel mit der Aufschrift: Vor Taschendieben wird gewarnt.“ — Folgerichtig. „Ihr Herr Gemahl ist ja bei mehreren Vereinen?“ „Gewiß, sogar bei so vielen, daß ich selbst schon ganz vereinsamt bin.“ — Bescheidener Wunsch. Fürst (beim Besuch eines Landstädtchens): „Wenn Sie, Herr Bürgermeister, irgend einen Wunsch haben, den ich Ihnen erfüllen könnte,

so sprechen Sie ihn aus!“ Bürgermeister: „Vielleicht könntet Serenissimus in der Umgebung von unserm Städtle bei Gelegenheit a' Schläcktle abhalte, damit unser Ort historisch wird.“ — Modernes Pflänzchen. „Was that den ihr Dienstmädchen auf ihre Straßpredigt?“ „Den Rauch ihrer Cigarette hat sie mir ins Gesicht geblasen.“

Telegraphische Nachrichten vom 13. April.

(Hirsch's Telegr. Bureau.)

Berlin. Der „Lok.-Anz.“ meldet aus Paris: Nach der Rückkehr Delcassés aus Petersburg wird Frankreich zu dem Washingtoner Vorschlag Stellung nehmen, welcher dahin geht, die Peking Gesandtschaften mögen eine Art Finanzconfortium bilden, zur Empfangnahme der von China zu entrichtenden allgemeinen Kriegsschädigung, sowie die Austheilung der Summen unter die Mächte nach Maßgabe der gebrachten Opfer. Vielleicht wird Delcassé mit dem Grafen Lambsdorf auch über diesen Punkt conferiren. Die von Washington vorgeschlagene Ziffer, 40 Millionen Pfund Sterling sind in Anbetracht der Seitens der einzelnen Mächte angestellten Berechnungen keinerlei ausreichend.

— Wie dem „L.-A.“ aus Peking gemeldet wird, wohnte Graf Waldersee und das gesammte deutsche Offizierkorps gestern dem Leichenbegängniß des Hauptmanns Bartsch bei. Der Sarg wurde auf eine Lafette zur Begräbnisstätte gebracht. Am offenen Grabe wurde der Trauersalut abgegeben. Vom Mörder fehlt noch jede Spur. Doch sind einige verdächtige Chinesen verhaftet. Es scheint, daß die Thäter das Reitpferd des Ermordeten in die benachbarten Berge geschleppt haben.

Wien. Gestern Nachmittag stieß der aus dem Parlering kommende Wagen des Erzherzogs Otto mit einem anderen Wagen zusammen. Die Pferde wurden ichen, die Deichsel des erzhertzoglichen Wagens zerbrach. Die Pferde wurden schwer verletzt, während der Erzherzog mit dem Schrecken davontam, und in einem anderen Wagen seine Fahrt fortsetzen mußte.

— Zu dem morgigen Eintreffen des deutschen Kronprinzen bringt die Presse äußerst herzlich gehaltene Begrüßungsartikel, betont jedoch, daß der Besuch ein rein familiärer sei und keinen politischen Hintergrund habe.

Paris. „Gaulois“ meldet: Kaiser Wilhelm habe der französischen Regierung mittheilen lassen, daß es ihm angenehm wäre, wenn General Bonnal, Kommandant der Kriegsschule, den diesjährigen großen Kaiser-Manövern beiwohnen würde.

Rom. Die Regierung hat ein von den Republikanern einberufenes Meeting gegen den Dreibund verboten.

London. „Daily Express“ will von seinem Amsterdamer Correspondenten folgendes Telegramm erhalten haben: Die holländische Polizei ist auf die Spur eines Complots gekommen, das gegen das Leben des Präsidenten Krüger ins Werk gesetzt werden soll. Die Polizei gab sämtlichen Waffenhändlern Befehl, alle Personen zu beschreiben, die sich in den letzten Tagen Waffen gekauft haben. Unter Anderen wurde der Polizei ein Kellner mit schlechtem Rufe angegeben, bei dessen Verhaftung in seinem Besitz ein Revolver gefunden wurde. Der Kellner soll erklärt haben, er habe die Absicht Krüger zu tödlen. Natürlich bedarf die Nachricht sehr der Bestätigung.

— „Daily Mail“ meldet aus Pietermaritzburg: Die dortigen Behörden haben eine Kaffern-Verschwörung entdeckt, die darauf hinziele, in ganz Natal die alte Herrschaft der Neger wieder herzustellen. Die Nachricht erregt deshalb großes Aufsehen, weil die Zahl der Neger in diesem Gebiete sehr bedeutend ist, und weil ihnen die zwischen den Weißen bestehenden Streitigkeiten eine große Macht verleihen.

London. Die tägliche Verlustliste der Engländer in Südafrika vom 11. d. M. bezeichnet 14 Tode, 23 Verwundete, 17 an Krankheiten Verstorbene, 7 Vermisste, 10 Gefangene und 9 Wiederfreigegebene. 31 Offiziere und 1035 Mann sind nach England zurückbefördert worden.

Die Umgebung des Präsidenten Krüger wird die Verhandlungen von neuen Friedensverhandlungen mit Botha demotivirt.

Sommerfesten in Eisenach.

Am dritten Sonntag vor Ostern findet in Eisenach ein uraltes Frühlingsfest, Sommerfest genannt, statt, das, wie so viele andere Thüringer Volksfeste, mit dem alten germanischen Natur-Kultus zusammenhängt. Einst wurde von dem Gipfel des Mädelsteins bei Eisenach zur Frühlings-Tag- und Nachtgleiche ein brennendes Rad als Symbol der wiederkehrenden Sonne unter allgemeinem Jubel in die Stadt gerollt, die Jugend trug grüne Tannenzweige, Kränze und Gewinde und der todt Winter in Gestalt einer Puppe wurde feierlich hinausgetragen und begraben. Auf dem Festplatz in der Georgenvorstadt erbaute man sich an Kaffe und Kuchen, Wein, Tanz usw. Die Hurschen und Mädchen machten den allgemein bei solchen Festen üblichen Illk usw.



Für sparsame Hausfrauen!
Elfenbein-Seife ist die beste für die Wäsche.
Elfenbein-Seife ist sparsam im Verbrauch.
Elfenbein-Seife ist vollständig rein.
Elfenbein-Seife ist nur echt mit Schutzmarke Elefant.
Elfenbein-Seife kostet das Stück nur 10 Pfg.
Fabrikanten Günther & Sauhner, Chemnitz-Kappel.
In fast allen Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen zu haben.

Solide Neuheiten
in Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen, Schwarze Tuche, beispiellos billig, empfiehlt die Tuchhandlung von **A. Koch** Gartenstr. 3.

Ferdinand Unger,
Dresdenerstraße 1.
Große Auswahl in Gardinen, Vitragenstoff, Vitragen abgepaßt, Spachtelborden, Herrenwäsche.
Stets das Neueste in Shlipsen und Cravatten.
Glacéhandschuhe von Mk. 1.80 an empfiehlt d. U.

Beste aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Gewinn!
10. Thüringische Kirchenbau-Geldlotterie für Restaurirung der Stadtkirche zu Stadtilm.
Ziehung am 17. und 18. Mai 1901.
Höchstbetrag ist im günstigsten Fall **75000 M.** baar
spec. 50,000, 25,000, 10,000, 5000 etc., in Sa. 9000 Gewinne.
Originalloose à M. 3, 11 Loose M. 30, Porto u. Liste 30 Pf. extra, empfehlen **Carl Heintze, General-Debit, Gotha**
u. die durch Plakate kennl. Handlung. Loose werden auch unter Postnachnahme versandt.

Warnung!
Hierdurch warnen wir jeden Geschirrbesitzer vor dem Befahren des hinter dem Gasthaus zur Zeche von der alten Zechenstraße an beginnenden sogenannten früheren Engelmännischen Feldweges; da wir selbiges in Zukunft nicht mehr dulden und jeden dabei angetroffenen unberechtigt Fahrenden ohne Ansehen der Person zur Anzeige bringen werden.
Hohenstein-Ernstthal u. Oberlungwitz, den 5. April 1901.
Die Grundstücksbesitzer **Louis Schmidt, Hugo Fabrik, Arno Speck.**

Clemens Hösel
Uhrmacher:
Großes Lager aller Arten Uhren Gold- u. Optischen Waren
Reparatur-Werkstatt
Hohenstein-Ernstthal-Neustadt

Anfertigung von Gesuchen, Verträgen, Eingaben, Beschwerden aller Art.
Karl Vogel, Verbindungsstrasse 3.
Speisefartoffeln verkauft **Franz Nowack.**
Schlafstelle zu vermieten. **Rich. Meyer,** König Albertstr. vorl. Haus links, 2. Et.

Theodor Löwel, Hohenstein-Ernstthal, Dresdenerstraße 56, I. Et. **Atelier für künstl. Zahnersatz.** Zahnziehen, Nervtöden, Plombirungen.
25 000 Pracht-Betten wurden versandt Ober-, Unterbett und Kissen zu 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herzh. Betten 22 1/2, Mk. Preisliste gratis. Nichtpassendes zurück. Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**
Achtung! Hochf. Dampfapfel à Pfd. 35 Pf. Mischobst 25 Pf. z. Wochenmarkt in Hohenstein-Er.
Anwipfender finden Beschäftigung **Dresdenerstraße 30.**

Das in Oberlungwitz Nr. 319 gelegene **Hausgrundstück** (240) ist sehr preiswerth bei nur 2300 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres durch **Flachowsky** in Lichtenstein-G.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.
Max Sonntag Obertirschheim Uhrmacher Uhrenhandlung.

Die tätowirte Dame

ist bis Montag, den 15. April noch zu sehen in der „Altdutschen Trinkstube“.

Anzug- u. Hosenstoffe, prachtvolle Neuheiten, sowie schwarze Stoffe zu Braut- und Gesellschafts-Anzügen sind in großer Auswahl eingetroffen und empfiehlt zu billigen Preisen
verw. Tuchhändler Tröltzsch.



Wahrlich!
hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

In Hohenstein-Ernstthal bei Hrn. Wilh. Küchler	In Hohenstein-Ernstthal bei Hrn. C. Floss,
" " " " Herm. Müller	" " " " Adler-Drog.
" " " " Joh. Alfr. Otto	" " " " Paul Krause,
" " " " vorm. Rob. Beck	" " " " Apoth.
" " " " Osc. Fichtner,	" " " " Emil Röder.
" " " " Drogerie.	" " " "

Schützen-Compagnie

Hohenstein-Ernstthal (Neustadt).

Zu unserem heute Sonntag, den 14. April, von Nachmittags 3 Uhr an stattfindenden

Anschieszen

laden wir die geehrten Herren passiven und activen Mitglieder freundlichst ein.

Die Direction.

Herrn. Wilde, Hauptm. Wilh. Siegel, Vorst.

Zwangs-Zinnung der Tischler, Glaser und Schlosser (Amtsgerichtsbezirk Hohenstein-Ernstthal).

Oster-Quartal

findet Montag, den 15. April, Nachmittags 1/3 Uhr im Saale des Meisterhauses statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden, pünktlich zu erscheinen.

Der Obermeister.

Tagesordnung:

- 1., Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2., Losprechen und Aufdingen von Lehrlingen.
- 3., Eingänge der Gewerbetammer.
- 4., Beschlussfassung über Unterstützung der gewerblichen Fachschule.
- 5., Kassiren der Beiträge.

Bäder-Zinnung.

Das Oster-Quartal

findet Montag, den 15. April, Nachmittags 4 1/2 Uhr im Zinnungshaus statt. Tagesordnung im Verbandsblatt.

Sämmtliche Lehrlinge aller drei Jahrgänge haben pünktlich um 5 Uhr zu erscheinen.

Der Vorstand.
Emil Zahritz.

Restaurant Wind.

Heute Sonntag und morgen Montag hausgeschlachtene Schweinsknochen mit Klößen, wozu freundlichst einladet
Th. Zahritz.

Gewerbeverein.

Montag, d. 15. April, Abends 1/9 Uhr

Bersammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Nachdruck verboten.

Endlich—Endlich.

Nach langen, langen Wintertagen — Das arme Herz wollt schier verzagen! —

Ist nunmehr plötzlich über Nacht Der Lenz zu uns gekommen, —

Der Lenz mit aller seiner Pracht: Es sproßt, es grünt, es treibt mit Macht,

Die Luft ist lind, die Sonne lacht, —

Die Sorgen sind genommen, Denn mit dem Frühlingssonnenschein

Zieht Frühling auch in's Herz hinein!

Nun aber laßt Euch länger nicht Im dumpfen Zimmer halten, Schaut, wie im Frühlingssonnenslicht

Mit süßem Dufte wiederum Sich Knospen, Blätter, Blüth' und Blum'

Zu voller Pracht entfalten! — Schaut aber auch auf Eure Schuh, Denn es paßt wirklich schlecht dazu,

Jetzt, wo sich Alles herrlich schmückt, Wenn man zerriss'ne Schuh erblickt, —

Kauft neues Schuhwerk Alle ein Bei **C. A. Herrmann, Wolkenstein.**

Haupt-Niederlage

hiervon: Hohenstein-Ernstthal, 30 Weinkellerstrasse 30.

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Decker, Hohenstein-Ernstthal.

Hierzu 1 Beilage, sowie das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 16.

Logenhaus.

Sonntag

Thüringer Volksfest: Der Sommergewinn in Eisenach.

Programm.

1. Nachm. 1/4 Uhr Empfang der Gäste am Bahnhof und Marsch nach dem Logenhaus von der Hauskapelle.
2. Im Festlocal Concert u. großer Ball.
3. Von 5 Uhr an große elektrische Illumination im Thüringer Dorf: Zur grünen Tanne, Liebesgrotte, Wilhelmgrund, Lindenhof, Rockenstube, Goldene Aue, Terrasse, Eisenach u. s. w.
4. Abends 10 Uhr Winters Auszug und Polonaise mit Tannenzweigen durch Garten und Localitäten. Der todte Winter wird in Gestalt einer Puppe hinausgetragen und verbrannt.

Hochachtungsvoll Wilh. Weise.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Der Sommer-Extra-Cursus im Tanzunterricht beginnt Donnerstag, den 18. April a. c. im Saale des Logenhauses. Anmeldungen hierzu erbitte ich in meiner Wohnung, Dresdnerstraße 49 I, anzubringen.

Mit Gruß C. Naumann.



Vorräthig in Hohenstein-Ernstthal bei Emil Weitmüller, Emil Reinhold, G. A. Zimmermann, H. F. Scherf; in Lichtenstein-Callenberg bei Eugen Berthold, J. Wehrmann, Ernest. verw. Ebert und G. A. Arnold.

Zahntechnisches Atelier

Paul Schröder

früher langjähr. Assistent bei Hrn. Zahnarzt Dr. Tronnier, Glauchau Moltkestrasse 15 I. Hohenstein-Ernstthal (Gewerbehaus).



Waschmaschine Karin

praktischste Maschine der Gegenwart. Der lange Hebel hat tiefen Angriffspunkt, daher spielbar leichter Gang bei geringem Kraftaufwand. Infolge Flügelwelle viel stärkeres Schäumen des Wassers. Kein Zerreißen, also größte Schonung der Wäsche. Keine Zinkeinlage, sondern ausgefräste Holzrillen. Feinste Referenzen am Platze. Prospekte gratis durch

Max Seidel,

Moltkestraße 12.

Großes Lager in besten Wringmaschinen.

Atelier für Zahnersatz

Emil Reichenbach, Zahnkünstler,

Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstraße Nr. 6, I. Etage, fertigt unter Garantie für Brauchbarkeit und mäßigen Preisen künstl. Zähne, Gebisse, Umarbeitungen u. Reparaturen zc. Obiger hält sich ferner zum Plombiren und Reinigen der Zähne, sowie Zahnziehen (auch schmerzlos) angelegentlichst empfohlen. NB. Es wird speziell auf die Erhaltung der Zähne gesehen und die schonendste Behandlung zugesichert bei mäßigen Preisen.

Redigirt, Druck und Verlag: Richard Decker, Hohenstein-Ernstthal.

Hierzu 1 Beilage, sowie das Illustrierte Sonntagsblatt Nr. 16.

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz,

Bersdorf, Lugau, Wilfenbrand, Ursprung, Mittelbach, Hernsdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken u. s. w.

Nr. 86.

Sonntag, den 14. April 1901.

Beilage.

Was ist gefälschte Seide?

Diese Frage wäre dahin zu beantworten: Von dem Prinzip lebend, geringwertiger Seide durch chemische Stoffe, die der Färbung u. s. w. der Seide beigefügt werden, den in der Schwere oder der „Griffigkeit“ zu geben, hat ein neues Geschäftsgeheimnis sich seit Jahren diese „Erfindung“ zugeeignet und erst die Seidenhändler, die ja meist Fachkenntnisse besitzen, übervorteilt und durch das neue Publikum in unerhörter Weise geschädigt. Millionen durch diese Manipulation verloren gegangen und es ist ein Wunder, daß die Damen nicht beim Kauf von Seide gewarnt sind.

In der letzten Zeit ist hierin eine Besserung eingetreten. Mehrere tüchtige Fabrikanten arbeiten jetzt auf einer neuen Basis und besonders ist es die Hohensteiner Seidenerei „Lohse“, Hohenstein-Ernstthal, die von Anfang an die „Erfindung“ nicht in Anwendung brachte und dadurch Abnehmer vor großer Enttäuschung bewahrte.

Die nächste Beantwortung der weiteren Frage: Wer kann billiger liefern, der Fabrikant oder Händler? Überlassen wir getrost dem Publikum.

Wer hat die größte Auswahl? Nun auch diese Frage ist un schwer zu beantworten. Die Hohensteiner Seidenweberei „Lohse“, Hohenstein-Ernstthal, verfügt über ein großes Spezialseidenhaus, ein Verkaufshaus in Leipzig (Reichsstr. 33/35) und unterhält über 20 Verkaufsstellen und Musterlager in Deutschland und dem Auslande, die sämtlich zu Originalpreisen arbeiten. Dadurch ist sie in der Lage, den höchsten Anforderungen, die die Damenwelt in Bezug auf Auswahl und Neuheiten zu stellen vermag, erfüllen zu können. Hohe und höchste Seidenpreise bedienen sich fortgesetzt der Hohensteiner Seidenweberei „Lohse“ und dies würde doch nicht der Fall sein, wenn nicht die Firma in hervorragendem Maße die weitgehenden Anforderungen befriedigen könnte.

Wohndes sind es auch die allbekanntesten, aber nur von der Hohensteiner Seidenweberei fabricierten

Lohse's lust- und waschechten Seidenstoffe, die den Beifall nicht nur des Publikums, sondern auch der Fachwelt gefunden haben, denn die Vorzüge sind so in die Augen springend, daß es leicht erklärlich ist, warum Lohse's lust- und waschechte Seidenstoffe täglich sich mehr und mehr einbürgern. Man verlange, bevor man anderswo kauft, Muster aus der

Hohensteiner Seidenweberei „Lohse“,
Hohenstein-Ernstthal,
oder bemühe sich in die Filiale
Leipzig, Reichstraße 33/35.

Von der Größe der Auswahl, der Vorzüglichkeit der Stoffe und der Preiswürdigkeit derselben wird man überrascht sein.

Vermischtes.

Einer der berüchtigten und gefürchtetsten Briganten Kaufhaus ist, wie aus Odesa berichtet wird, in sich getödtet worden. Fünfzehn Jahre lang hat er Hassanbekoff, der ein entsprungener Sträfling war, drei angrenzenden Bezirke Dsheminaschira, Schuscha Cliffawepol in seiner Gewalt gehabt. In mehr hundert Zusammenstößen mit der Polizei, der Gendarmerie und dem Militär ist der gefährliche Räuber die Schaar seiner verwegenen Gefährten siegreich gekommen und in die Berge entflohen. Im Besonderen Schrecken herrschte unter den Leuten geneigter Freibeuter zu verrathen, aber er rächte sich so klug an den Denuncianten, daß sie sich seinen Verurteilungen unterwerfen und sich weiterten Behörden Angaben irgend welcher Art über ihn machen. Vor zwei Wochen etwa verfolgte die Polizei ihn bis zu einem einsamen Weiler, und bei der Abenddämmerung hatten fünfzig berittene Polizisten die Mitternacht, in der er weilte, umzingelt. Ein Büchsenbrache brachte den Räuber von seinem Lager auf. Er sah, daß alles aus war, erwiderte er die Forderung des Hauptmanns, sich zu ergeben, mit schnellen Revolvergeschüssen und verwundete mehrere schwer. Im nächsten Augenblick wurde er von drei Gewehrflügeln durchbohrt. — Aus Athen wird tragische Geschichte berichtet, die auf die Kühnheit griechischen Banditen ein grelles Streiflicht wirft. Manolós bei Pyrgos ermahnte der Richter einen Genen, in einer Untersuchungssache gegen den Räuber Skhóra die Wahrheit zu sagen. Der Zeuge erwiderte, er am Tage vorher von Skanhora mit dem Tode bedroht worden wäre, falls er die Wahrheit sagen würde. Diesem Augenblick sah man, daß Skanhora durch ein Fenster in den Gerichtssaal hineinkam. Sogleich erhob sich ein großer Lärm, und Alle, darunter auch Richter, machten sich zur Verfolgung des Briganten. Nach fruchtlosem Suchen kehrten Alle zum Gericht zurück, aber zu ihrem größten Schrecken sahen sie den Genen todt auf dem Tische des Richters liegen; sein Kopf war von einem Dolche durchbohrt.

Auf dem Berliner Chirurgenkongress gab Kocher einen Bericht über das zweite Tausend seiner Nusschneidung. Unter diesen tausend Ausschneidungen hat er nur viermal ein Neunachwachsen des Herzes erlebt und hält deshalb dieses Verfahren für angezeigt, als die sonst viel geübte Herausnahme der einzelnen Kropffnoten aus der vergrößerten Lungenarterie. Besondere Erfahrungen theilt Kocher mit den tief innerhalb des Brustkorbes sitzenden Kröpfen, die oft verkannt werden und nicht leicht zu deutende Meinungen in den Athmungsorganen machen, in Form asthmatischen Zuständen. Es giebt, wie es ein Herz giebt, auch Kropflungen, d. h. eigenthümliche Veränderungen in den Lungen, welche durch das Vorhandensein des Kropfes gebildet sind. Manchmal ist es dadurch, daß sich ein Kropf in der oberen Hälfte des Brustkorbes zwischen Wirbelsäule und Rippe bzw. Brustbein einlemt, zu hochgradiger Emphysem und die Entfernung solcher Kröpfe, welche sich nur durch Zerstückelung des Kropfes innerlich des Brustkorbes ermöglichen läßt, ist gelegentlich hoher Lebensgefahr verbunden. Kocher selbst hat von diesen tausend Fällen 22 solcher Kröpfe mit Erfolg operirt. Kraske-Freiburg berichtet über 425 von ihm mit blutigem Eingriff behandelte Kropffälle. Er, wie Kocher, vermeidet die Allgemeinbetäubung. Die vielfältigen Beobachtungen haben ihm mit ziemlicher Bestimmtheit den durchaus unzulänglichen Werth

der Schilddrüsenpräparate bei den Kropfleiden gezeigt. Er glaubt, daß man bald von dieser ganzen Behandlungsweise mit den entsprechenden organischen Stoffen zurückkommen wird, da sie einmal höchstens rasch vorübergehenden Nutzen bringen, auf der andern Seite aber für den Organismus gelegentlich recht gefährlich sind und für die dann nothwendige Operation sogar besondere Schwierigkeiten schaffen können. — In der Besprechung dieser Vorträge gedenkt König-Berlin auch der Thatsache, daß in Berlin durchaus nicht selten bei Eingeborenen sich Kröpfe entwickeln. Krause-Berlin berichtet über seine Erfolge bei 27 Eingriffen im Schädelinnern zum Zweck der Heilung schwerster Kopfnerven-schmerzen. Rückfälle dieser Schmerzen sind bisher bei seinen Patienten nicht eingetreten. Von den ersten Operationen sind sechs Kranke seit 5 1/2 bis 8 1/2 Jahren geheilt geblieben.

* Zu dem Eisenbahnunglück b. Rübelschhof werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der entgleitene Zug war sehr lang und mit zwei Maschinen bespannt. Er soll die kritische Stelle, die ein starkes Gefälle und eine scharfe Kurve hat, in übermäßigem Tempo passiert haben. Nachdem die Passagiere im Zuge einige Augenblicke hin- und hergeschleudert worden waren, gab es plötzlich einen fürchterlichen Knack und Knack und der ganze Zug war ein Trümmerhaufen, aus dem die Passagiere so gut als möglich hervorkletterten. Die Unfallstelle bot ein entsetzliches Bild der Zerstörung. 13 Wagen, darunter drei vollständig neue 3. Klasse, waren gänzlich ruiniert und theilweise quer über die Geleise geschoben, die beide gesperrt wurden. Andere Wagen ragten von ihrem Boden getrennt mit den Rädern in die Höhe. Der Postwagen, der als letzter aus dem Geleise geworfen wurde, lief noch einige Ligen vor, zerstörte die Telegraphen- und Telephonleitungen und zerstückelte in viele Trümmer. Postsendungen aller Art, Pakete, Briefe, Anweisungen lagen zerstreut im Sande umher. Auch der Wagen, aus dem die am schwersten Verletzten geborgen wurden, ist total zertrümmert. Der am schwersten verletzte Leutnant Febr. v. Leoprechting war nicht transportfähig und wurde zunächst im Stationsgebäude Odenbrud untergebracht. Der schwerverletzte Sergeant Wiesner reiste mit Frau und Kind. Die Frau kam mit einigen Verletzungen davon, das Kind wurde aus dem Wagen geschleudert, ohne Schaden zu nehmen. Leicht verwundet wurden: Madame M. Neure aus Odenbe, Kaufmann Bachmann aus Nürnberg, Fräulein Hammel, eine Generalstöchter (ältere Dame), und die Frau Regierungsdirektorin Wittwe Meier, Beide von Regensburg. Fast alle Reisenden erlitten Hautabschürfungen, Prellungen u. s. w. Zwei mitreisende Aerzte leisteten die erste Hilfe. Wer die Unfallstätte sah, der mußte sich wundern, daß es ohne Todesfall abgegangen ist. Die Strecke wurde auf eine Länge von 200 Metern zerstört.

Gerichtsverhandlungen.

§ Eine zur Landstreicherin gewordene Komtesse hatte sich vor dem Chemnitzer Landgericht in der Person der 40jährigen Klavierlehrerin Anna Emma Ernestine Victorina v. Burk, geb. Freiin Wolff-Todtenwarth, die unter dem Verdachte des vollendeten und versuchten Betrugs aus der Untersuchungshaft vorgeführt worden war, zu verantworten. Die Angeklagte, die im verhärmten Gesicht Spuren einstiger Schönheit trägt, in der Kleidung aber von einer gewöhnlichen Bettlerin nicht zu unterscheiden war, befiel sehr reiche Verwandte, die jedoch die Hand von der wegen Betrugs schon Vorbestraften abgezogen haben. Nach der Erzählung der

Angeklagten ist sie mit dem sehr reichen Gutsbesitzer v. Burk verheiratet gewesen, der jedoch wegen schweren Verbrechen zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und ihr hierdurch die Freiheit wiedergab. Anfänglich zu stolz, um die Hilfe ihrer Verwandten in Anspruch zu nehmen, versuchte sie als Klavierlehrerin für sich und ihren 10jährigen Sohn zu sorgen. Es gelang ihr jedoch nicht, festen Fuß zu fassen. Bald verlor sie den Halt derart, daß sie mit dem Knaben vagabondirend von Ort zu Ort zog, bis sie in Chemnitz wegen Betrugs verhaftet und nun vom Landgericht zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 12. April. (Wechsel-Cours).

	Bank-Discount	Markt
Amsterdam	3 1/2 % 8 Z	168,70 G
per 100 fl. h.	2 M	167,80 G
Brüssel und Antwerpen	3 1/2 % 8 Z	81,— G
pr. 100 Francs	3 M	80,35 G
Italienische Plätze	5 10 Z	77,10 G
pr. 100 Lire	2 M	—
Schweiz. Pl. 100 Fr.	4 1/2 % 10 Z	81,— G
London	8 Z	20,42 G
pr. 1 Pfund	4 3 M	20,22 G
Madrid und Barcelona	5 14 Z	—
pr. 100 Pesetas	2 M	—
Paris	3 8 Z	81,15 G
pr. 100 Franc	3 M	80,50 G
Petersburg	5 1/2 % 8 Z	—
pr. 100 Rubel	3 M	—
Warschau 100 Rubel	5 1/2 % 8 Z	—
Wien	4 8 Z	84,95 G
per 100 Kr. ö. W.	3 M	84,— G

Reichsbank 4 1/2 %, Lomb.-B.-B. 5 1/2 %.

Berlin, 12. April. Spiritus 70er loco ohne Faß 44,20 M. Umsatz: 8000 Eiter. 50er — M. Umsatz — Eiter.

Magdeburg, 12. April. Kornzucker excl. 83 % Rendement 9,85 bis 10,00. Nachprodukte excl. 75% Rendement 7,35 bis 7,70. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I mit Sacd 28,95. Brodrainade I ohne Faß 29,20. Gem. Raffinade mit Faß 28,95. Gem. Melis I mit Faß 28,45. Rohzucker I. Product Frankfurt f. a. B. Hamburg per April 9,00 Gd., 9,07 1/2 Br., per Mai 9,07 Gd., 9,05 Br., per Juni 9,12 1/2 Gd., 9,17 Br., per Aug. 9,25 1/2 Gd., 9,30 Br., per Okt.-Dez. 8,85 Gd., 8,90 Br. Stimmung: Ruhig. — Wochenumsatz 194000 Ctr.

Hamburg, 12. April. Weizen fest, Holsteiner loco 157 bis 165, La Plata 136—138. — Roggen ruhig, südruss. cif. Hamburg 109—112, do. loco 110 bis 115, Mecklenburger 143 bis 150. Mais stetig, La Plata 110. — Hafer matt. — Gerste stetig. — Wetter: Unbeständig.

Bremen, 12. April. (Baumwolle). Tendenz: Ruhig. Upl. middl. loco 42 1/2 Pf.

Liverpool, 12. April. (Baumwolle.) Routhmaßlicher Umsatz: 8000 Ballen. Stimmung: Ruhig. Import: 16000 Ballen. Preise 1/64 bis 1/64 höher. Umsatz: 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 30 Ballen verkauft. Amerikaner träge, 1/16 niedriger, Ostindische ruhig. Middling amerikan. Lieferungen. April-Mai 4 3/4 % Werth, Juni-Zuli 4 1/4 % Werth, Aug.-Sept. 4 1/4 % do., Oktober 4 1/4 % Werth.

Zahlungseinstellungen: Guts- und Ziegeleibesitzer Friedr. Louis Besche, Kronförstchen-Bauhen. Cigarrenhändler Wenzel Richter, Chemnitz. Kaufmann Hugo Bergerhoff, Papierfabrik, Düsseldorf. Kaufmann Max Herzfeld, Eisleben. Maschinenfabrikant Richard Buchholz, Forst i. L. Kaufmann Josef Vesinski, Krotoschin. Fahrradhändler Engelbert Antendroch, Münster i. W.

Verfehlte Ehen.

Von Hans Seiden. (Nachdr. verb.)

4. Fortsetzung.

V.

„Herzlichste Glückwünsche, meine liebe Erna.“ Mit diesen Worten streifte Theodor Kelling flüchtig die Stirn seiner Frau mit den Lippen und reichte ihr den Arm, sie an ihren Geburtstagstisch führend.

Die alte Baronin Saalfeld, die bei ihnen im Hause lebte, stand schon davor und schob noch dies und jenes zurecht.

„Liebe Schwiegermama,“ Theodor küßte ihr die Hand, „vielen Dank, daß Sie das Arrangement so geschmackvoll besorgt haben.“

„Sie haben Erna wirklich wieder mit Gaben aller Art überschüttet, da ist das Arrangement sehr leicht,“ erwiderte die alte Dame zufrieden.

Erna Nelsing stand an ihrem reichen Geburtstagsstisch und ließ zerstreut den Blick über all die Herrlichkeiten gleiten.

„Nun, was sagst Du, Erna?“ fragte die Mutter. „Oh, vielen Dank. Es ist alles viel zu schön.“ Sie reichte beiden die Hand.

Es lag etwas Müdes in ihren Bewegungen. Da ging die Thür auf und Hans und Kurt, zwei wilde Schulfungen, stürzten herein und flogen auf die Mutter zu. Ernas Gesicht veränderte sich merkwürdig. Die ganze Frau schien sich zu verjüngen.

„Wir gratulieren, Mama,“ schrien die Kinder wie aus einem Munde. „Wir haben auch was für Dich gemacht.“

Damit liefen sie zur Thür zurück und brachten einen geschmückten Kasten.

„Jeder hat die Hälfte gemacht,“ erklärte Kurt, „ich die schönere, das ist diese.“

„Ich habe mich aber zweimal dabei in die Finger geschnitten,“ sagte Hans wichtig, um nicht hinter dem Bruder zurückzustehen.

Erna lachte. „Ihr seid gute Jungs. Ich danke Euch.“ Sie küßte beide herzlich auf den Mund.

Dann machte Hans seinen Bruder auf den großen Geburtstagskuchen aufmerksam, indem er ihm einen kräftigen Puff versetzte.

„Seid nicht so wild. Ihr könntet auch jetzt wieder in die Schulküche gehen,“ ermahnte der Vater.

„Sollen sie heute nicht mit uns frühstücken, Theodor?“ „Ich denke, sie hören nur. Meinen Sie nicht auch, Mama?“

„Gewiß natürlich,“ stimmte ihm die alte Baronin bei.

Erna warf einen traurigen Blick auf die Thür, hinter der die Kinder wieder verschwanden.

Theodor führte seine Schwiegermutter in den anstehenden Speisesaal, wo der Diener die warmen Platten schon bereit hielt. Die Unterhaltung drehte sich um nichtsagende Dinge und Erna betheiligte sich wenig daran.

Das Frühstück verlief tabellos. Dann entschuldigte sich Theodor bei den Damen und ließ sie allein.

„Ich finde Dich grenzenlos undankbar, Erna,“ begann die Baronin, als auch der Diener das Zimmer verlassen hatte. „Theodor hätte doch wohl einen etwas wärmeren Dank verdient.“

„Dafür, daß er Dir einige Hundertmarkscheine einländigte, um dafür die für mich passenden Geschenke auszusuchen?“ Es klang unendlich bitter.

„Du bist übertrieben anspruchsvoll. Andere Männer vergessen den Geburtstag ihrer Frau überhaupt und ich finde es sehr weise von Theo, mir die Auswahl zu überlassen, da Herren gewöhnlich ganz unpraktisch wählen. Das mußt Du doch einsehen.“

„Gewiß Mama. Ihr habt ganz recht und glaube mir, mein Dank hat Theodor auch vollkommen befriedigt.“

„Ja, er ist viel zu anspruchslos. Wie liberal giebt er immer und wie wenig Dank beansprucht er. Wenn ich bedenke, daß Du ihm nichts zugebracht hast, als Dich selbst und er sofort vorschlug, auch mir ein Heim zu bieten.“

„Du vergißt Deinen vornehmen Namen in Rechnung zu ziehen und daß Du eine Repräsentantin bist, mit der jeder Fürst Staat machen könnte.“

„Du bist ungerecht, Erna, denn was ist das gegen all den Glanz und Komfort, mit dem er uns umgiebt. Ich danke meinem Gott, daß Du damals Vernunft annahmst. Auf den Maler hättest Du ewig warten können. Was hätte da aus uns werden sollen? Wenn ich noch an die ärmliche Wohnung und all die Kleinlichkeit zurückdenke, schaudert mir.“

Erna schnitt zwei riesige Stücke Kuchen ab, die sie auf einen Teller legte und stand auf.

„Ich freue mich, daß Du so zufrieden bist, Mama. Ich gehe jetzt zu den Kindern.“

„Den Kuchen könnte Johann doch auch hinaufbringen.“

„Nein, Mama, ich thue es selbst. Entschuldige mich, bitte.“

Damit schritt sie der Thür zu. Sie hatte eine hohe, vornehme Gestalt und ein kühles, blaßes Gesicht, ganz Aristokratie.

Als die Kinder ihren Schritt auf der Treppe hörten, rissen sie ungestüm die Thür des Schulzimmers auf und kamen ihr entgegen.

„Hurrah, Mama! Der viele Kuchen ist für uns.“ Hans nahm ihr gleich den Teller ab und Kurt umschlang ihre Gestalt.

„Kinder, nicht so stürmisch,“ beruhigte sie, aber ein glückseliges Leuchten in den Augen strahlte sie lägen.

Sie trat mit den beiden Kneblein in das Zimmer. „Guten Morgen, Fräulein Harms. Ich bleibe jetzt

bei den Kindern, wenn Sie etwas für sich besorgen möchten, dann thun Sie es nur. Ich lasse Sie rufen, ehe ich fortgehe.“

„Besten Dank, gnädige Frau.“ Das Kinderfräulein wickelte ihre Häkelarbeit zusammen und verließ stillschweigend die Schulküche.

„Mama, wir haben Dich zwei Tage kaum gesehen,“ beklagte sich Kurt, „heute spielst Du doch mit uns?“

„Heute wird die Dampfmaschine geheizt. Darf ich sie holen, Mama?“

„Ja, meine lieben Jungen, heute wollen wir vergnügt sein. Hier hast Du den Schlüssel, Hans, hole alles her.“

Bald dampfte die Maschine zum Gaudium der Kinder und trieb erst einen Springbrunnen, darauf ein Hammerwerk.

Dann wurde die große Eisenbahn geheizt und die Stube schallte von jubelnden Stimmen wieder.

„Niemand kann so schön mit uns spielen wie Mama,“ behauptete Hans.

„Warum thust Du es nicht jeden Tag?“ Ueber Ernas Gesicht huschte ein Schatten, den Kurt gleich sah.

„Frag nicht so dumm,“ verwies er dem Bruder, „Mama hat doch mehr zu thun. Das sind gefällige Pflichten, hat Papa erst neulich gesagt, und dann muß Mama ihm doch auch Gesellschaft leisten.“

„Warum spielt er denn nicht mit?“ meinte Hans. „Weil er ein Mann ist,“ entgegnete Kurt weise.

„Wenn ich erst groß bin, spiele ich auch nicht mit meinen Kindern.“

„Doch, ich thue es,“ sagte Hans bestimmt, „damit sie mich lieb haben.“

Da klopfte es. „Der gnädige Herr lassen zu Tisch bitten.“ „So spät ist es schon. Wie bei Euch die Zeit vergeht. Ich komme gleich. Sagen Sie Fräulein Harms Bescheid.“

„Ach, Mama, willst Du wieder fort?“ „Ich muß, Kinder, seid recht artig, damit ich mich über Euch freuen kann.“

„Ja, Du sollst Dich freuen, Mama, Du sollst Dich freuen.“

VI.

Während es in der Kinderstube so fröhlich herging, war Theodor Nelsing nach seinem Kontor gefahren. Als das leichte Coupée in den Thiergarten einbog, kreuzte ein Officier und eine Dame zu Pferde den Weg, in denen Theodor seine Schwester Cizzie und den Rittmeister v. Hartenstein erkannte, die in angeregter Unterhaltung dahergehrt kamen. Er hörte ihr silberhelles Lachen und sein Gesicht nahm einen verdrossenen Ausdruck an.

„Unglaublich vorsichtig,“ murmelte er. „Sie wird sich noch heillos kompromittieren. Es ist gerade, als ob ich am hellen lichten Tage zu Helene gehen würde.“

Die beiden, die in so hohem Grade sein Mißfallen erregt hatten, waren in heiterster Stimmung.

„Nach solchem Ballabend geht doch nichts über einen tüchtigen Mitt. Das erfrischt. Ich bewundere aber doch, daß Sie keine Müdigkeit zu kennen scheinen, gnädige Frau. Das ist etwas Großartiges bei der heutigen nervösen und schwächlichen Damenwelt.“

Cizzie lachte hell auf.

„Nervös und schwächlich? Hu! Das wäre allerdings nicht nach meinem Geschmack,“ sagte sie heiter und dabei strahlte ihr leicht geröthetes Gesicht von Lebenslust.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten.

St. Trinitatis-Parochie.

Vom 7. bis 13. April 1901.

Getauft: Max Richard, S. des Geschäftsfreisenden Theodor Schwarzenberg.

Gustav Wilhelm, S. d. Geschäftsführers Friedrich Wilh. Dehne.

Max Robert, S. d. Str. Carl Richard Scheller.

Ferdinand Ehrhardt, S. d. Werkführers Louis Ferd. Nestler.

Marie Anna, T. d. Fuhrwerkbes. Louis Oswald Ernst.

Gustav Emil, S. d. Webers Heinrich Emil Ludwig.

Friedrich Emil, S. d. Paders Carl Otto Weber.

Carl Friedr., S. d. Webers Friedrich Albin Wolf.

Martha Gertrud, T. d. Wdlm. Gerhard Max Bogel.

Anna Helene, T. d. Bahnarbeiters Paul Richard Meyer, vom Oberl.-Anth.

3 unehel. S., 1 unehel. T.

Begraben: Willy Paul, S. d. Webers Johannes Paul Planiger, 1 J 3 M 18 Tg.

Richard, S. d. Webers Carl Heinrich Junke, 5 M 18 Tg.

1 unehel. S., 3 M 13 Tg. 2 unehel. T., 6 M 2 T u. 4 M 15 T.

Sonntag Quasimodogeniti, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, über Joh. 20, 19-23, Herr Hilfsq. Seidel.

Nachm. halb 2 Uhr kirchl. Unterredung in d. Jungfrauenverein, welche Ostern 1899, 1900 und 1901 konfirmirt worden sind.

Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein im Cantorat.

Wochenamt: P. Pastor Schmidt.

Parochie St. Christophori.

Vom 6. bis 12. April.

Getauft: Geschäftsführer Carl Moritz August Schott u. Marie Antonie Rudolph.

Glafer Curt Albin Clemens Braune und Rosa Anna verw. Käffig geb. Auckert.

Getauft: Hermann Albert, S. d. Str. Hermann Röppold.

Martha Helene, T. d. Str. Oskar Albin Kaufmann.

Anna Paula, Marie Emma, Töchter des Hausmanns August Hermann Vogt.

Margarete Frieda, T. d. Webers Max Friedrich Biegner.

Clara Paula, T. d. Handelsmanns Friedrich Herm. Bönig.

Linus Fritz, S. d. Wdlm. Hermann Linus Wendler.

Elfa Anna, T. d. Schuhmachers. Heinrich Eugen.

Anna Elisabeth, T. d. Str. Ernst Linus Rühnrich.

Max Walter, S. d. Webers Paul Louis Seidel.

Carl Fritz, S. d. Paders Carl Friedrich Müller.

Richard Otto, S. d. Anna Martha Lohse.

Hedwig Paula, T. d. Webers Carl Hermann Bogmann.

Begraben: Clara Helene, T. d. Maurers Carl Otto.

23 Tg.

Carl Walter, S. d. Schuhmachers Carl William.

Mon. 7 Tg.

Frau Ernestine Louise, Ehefrau des Webers Carl.

Bogmann, 40 J 6 M.

Marie Magdalena, T. d. weil. Handelsmanns Friedrich.

Bippig, 2 M 2 Tg.

Am Sonntag Quasimodogeniti, Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst über Joh. 20, 24-29, Herr Diak. Günther.

Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit den confirm. Jünglingen.

Ev.-luth. Jungfrauenverein Abends 8 Uhr im Vereinslokal.

Ev.-luth. Jungfrauenverein, Abends 1/8 Uhr im Vereinslokal.

Montag, den 15. April, Abends 1/9 Uhr Missionsstunde.

Waisenhausaale.

Ev. Arbeiterverein, Montag, Abends halb 9 Uhr im local.

Wochenamt: Herr P. Albrecht.

Von Oberlungwitz.

Getauft: Jggl. Franz Gustav Heinrich Dalicho, Schleifer in Dresden und Jgfr. Martha Marie Möbius.

Arbeiter Friedrich Carl Seifert in Mittweida und August.

bad. Weber Richard Emil Bohne und Bertha Emma.

Schuhmacher Gustav Wilhelm in Chemnitz und Lina Minna.

Jggl. Albin Julius Carl Kämpfer, Kaufmann in Berlin.

Emma Richard.

Getauft: Carl Willy, S. d. Str. Moritz Louis.

Ernst Paul, S. d. Schulhausmanns Carl Ernst Möbius.

Elfa, T. d. Webers Carl Ernst Jung. Paula Helene.

Str. Carl Heinrich Koch. Emil Otto, S. d. Milchhändler.

Richard Bohne. Clara Elisabeth, T. d. Gartengutsbes.

Theodor Winter. Oskar Erich, S. d. B. Paul Oskar Tausch.

Curt Otto, S. d. Gutsbes. Max Otto Vogel. Marie Max.

T. d. Gutsbes. Franz Otto Coder. — 2 unehel. S.

Begraben: Anna Clara Winkler, ledig, 18 J 1 M.

Lodigeb. S. d. Handarb. Friedrich Gustav Dostmann. Elfa.

T. d. Fräulein Alexander Paul Weirich, 3 Jahr 9 Mon.

Caroline Sophie Vogel geb. Beckmann, Ehefrau, 73 J 2 Tg.

Arno Wendelin, S. d. Str. Friedrich Otto Lindner, 1 J 2 Tg.

Arno Wendelin, S. d. Str. August Wendelin Wirtz.

2 unehel. Kinder.

Sonntag Quasimodogeniti, 14. April, Vorm. 9 Uhr.

gottesdienst, Herr P. Werner.

Nachm. 1/2 Uhr kirchl. Unterredung mit d. Jungfrauenverein.

Abends 8 Uhr Generalversammlung des Ev. Arbeitervereins.

Wochenamt: Herr P. Werner.

Von Gersdorf.

Vom 4. bis 10. April.

Getauft: B. Ernst Emil Groß und Anna Martha.

B. Ernst Paul Goldschmidt in Erlbach und Helene Ottilie.

B. Albin Robert Förster und Anna Clara Stiegler.

Hugo Friedrich und Anna Lea Weinhold. Jggl. Emil.

Gräfe, Fabrikhändler und Jgfr. Anna Clara Haupt. Jggl.

Otto Rüd. Conditor in Dresden u. Jgfr. Selma Helene.

Jggl. Emil Arno Roth, Lehrer u. Jgfr. Dora Hildegard.

Jggl. Hermann Fürchtegott Wolf, Kaufmann und Jungfr.

Johanne Abel.

Getauft: Paul Walter, S. d. B. Oscar Max Krehde.

Friedrich, S. d. B. Carl Gustav Köppler. Clara Helene.

Emil Oswald Landrock. Max Arthur, S. d. B. Gustav.

Dochstein. Dora Margarethe, T. d. Handlungsgehilfen Alfred.

Münkel. Paul Martin, S. d. B. Felix Louis Kuster.

und Curt, Zwillingenkind d. B. Franz Emil Bräuning.

Clara, T. d. B. Hermann Gustav Schubert. Paul Curt.

Julius Woldekar Giel. Anna Clara, T. d. B. Hermann.

Schubert. Richard Bruno, S. d. B. August Friedrich.

1 unehel. S., 1 unehel. T.

Begraben: B. Franz Max Michan, ein Chemann, 11 M 3 Tg.

Albin Curt Heinrich, 5 M 5 Tg. Oscar Wilh.

d. B. Hermann Oscar Silbermann, 1 J 6 M 25 Tg. Emil.

S. d. B. Ernst Louis Selbmann, 11 M 14 Tg. Max W.

S. d. B. Paul Emil Hanisch, 1 J 6 M 16 Tg. Frieda, T.

Ernst Emil Muser, 1 J 1 M 9 Tg. Curt Erich Kunz,

6 Tg. Elfa Martha, T. d. B. Carl Franz Kirchner, 10 M 2 Tg.

Helene Emma Steinert, 28 Tg. Vor der h. Taufe T. d. B.

invaliden Gustav Adolf Piehler, 4 Tg.

Sonntag Quasimodogeniti, den 14. April, früh 9 Uhr Gottesdienst, Herr Hilfsq. Lamm.

Nachm. 5 Uhr Missionsstunde in der Kirchschule.

Abends halb 8 Uhr Jungfrauenverein.

Montag, den 15. April, Abends 8 Uhr Frauenverein im Gasthof zum grünen Thal.

Dienstag, den 16. April, Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag, den 18. April, früh 9 Uhr Wochencommunie.

Die Woche für Begräbnisse und Hauscommunien hat Hilfsq. Lamm, für Taufen und Trauungen Herr P. Wüttger.

Eisenbahnfahrplan.

Giltig ab 1. Oktober 1900.

Von Hohenstein-Ernstthal nach Chemnitz:

12.28, 3.26, 5.02, 6.11, 6.58, 7.19 (nach Limbach), 7.32*

7.47†, 9.27, 10.38, 12.03, 1.00†, 2.13, 3.35†, 5.40*

6.00, 6.49, 7.39*, 7.45†, 8.28, 10.09, 11.17 (nur Sonn- u. Festtags). † bedeutet Anschluß nach Limbach.

Von Hohenstein-Ernstthal nach Glauchau:

3.08, 5.16, 7.39*†, 8.05, 9.59†, 10.42 (bis Glauchau)

1.05†, 3.50†, 6.41, 7.36, (nur Werktags vor Sonn- und Festtagen bis Glauchau), 7.48†, 8.13*, 9.32†, 11.30

† bedeutet Anschluß nach Lichtenstein.

Ankunft von Chemnitz in Hohenstein-Ernstthal

3.07, 5.14, 6.21, 7.07 (von Limbach), 7.38*, 8.04

9.57, 10.41, 12.52, 1.02, 3.48, 5.12, 6.37, 7.10, 7.33

7.47, 8.03, 8.12*, 9.31, 11.08 (nur Sonn- und Festtags), 11.28. (* bedeutet Schnellzug.)

Von Wüstenbrand nach Chemnitz:

12.36, 3.35, 5.12, 6.20, 7.08, 7.55, 9.37, 10.47, 12.12

1.11, 2.22, 3.46, 6.09, 7.00, 7.54, 8.38, 10.19, 11.2 (nur Sonn- und Festtags).

Von Wüstenbrand nach Hohenstein-Ernstthal

3.01, 5.08, 6.15, 6.57 (von Limbach), 7.58, 9.50, 10.33

12.45, 12.56, 3.40, 5.05, 6.31, 7.03, 7.28, 7.4

7.57, 9.25, 11.02 (nur Sonn- u. Festtags), 11.2